

Polykum

N° 1 | Qualität

Verband der Studierenden an der ETH
2017/2018 18. SEPTEMBER

Hochschulrankings
Was sie wirklich können

Geplanter Spass
Warum das keine Freude ist

Stille Riesen
Was Bäume bewegt



„Wir forschen an Innovationen für die Zukunft.“

Martin Müller,
R & D Engineer



„Become part of the Sensirion success story.“ Wollen Sie Ihrer Karriere den entscheidenden Kick geben und sich neuen Herausforderungen stellen? Dann heissen wir Sie herzlich willkommen bei Sensirion.

mobilitätsindustrie, der Medizintechnik und der Konsumgüterindustrie eingesetzt und tragen zur stetigen Verbesserung von Gesundheit, Komfort und Energieeffizienz bei. Mit unserer Sensorik liefern wir damit einen aktiven Beitrag an eine smarte und moderne Welt.

Sensirion steht für Hightech, Innovation und Spitzenleistungen. Wir sind der international führende Hersteller von hochwertigen Sensor- und Softwarelösungen zur Messung und Steuerung von Feuchte, Gas- und Flüssigkeitsdurchflüssen. Unsere Sensoren werden weltweit millionenfach in der Auto-

Schreiben Sie Ihre eigenen Kapitel der Sensirion Erfolgsgeschichte und übernehmen Sie Verantwortung in internationalen Projekten. Stimmen Sie sich auf www.sensirion.com/jobs auf eine vielversprechende Zukunft ein.

SENSIRION
THE SENSOR COMPANY

www.sensirion.com/jobs

ZKB student

Ihre Vorteile im Paket.

- ZKB Nachtschwärmer: Gratis Nachzuschlag auf dem ZVV-Nachtnetz
- STUcard: attraktive Freizeitvergünstigungen
- Kostenloser Druck der Diplomarbeit
- eBanking und eBanking Mobile

Jetzt Paket eröffnen und profitieren.

Mehr unter zkb.ch/youngworld

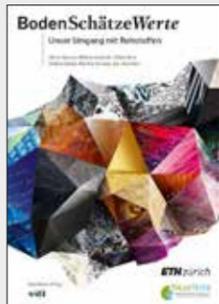
Die nahe Bank  Zürcher Kantonalbank

aktuell im vdf

BodenSchätzeWerte

Ulrike Castrup et al.

focusTerra (Hrsg.)



2017, 256 Seiten
zahlr. Fotos und Grafiken, farbig mit Posterbeilage "Rohstoffe durch die Zeit" (19 x 27.5 cm)
Format 21 x 29.7 cm, broschiert
CHF 38.-, ISBN 978-3-7281-3808-8
auch als eBook erhältlich

Kupfer für Stromkabel, Erdöl zum Heizen, Silber für Schmuck und Zink im Auto – mineralische Rohstoffe sind in unserem Alltag allgegenwärtig.

Diese Publikation gibt einen Einblick in die Vielseitigkeit mineralischer Rohstoffe. Die Thematik wird aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet: Geologie und Umwelt, Technologie, Ökonomie, Soziologie und staatliche Regulierungsmechanismen.

Dabei werden die Komplexität und grossen Herausforderungen deutlich, mögliche Lösungsansätze werden vorgestellt. Denn viele Ideen für einen nachhaltigen Umgang mit unseren Rohstoffen sind in der Gesellschaft bereits angedacht und umgesetzt, aber es gibt immer noch Spielraum nach oben. Und wir alle sind aufgerufen, diesen Spielraum mitzugestalten.

25% Rabatt für Studierende

vdf Hochschulverlag AG
an der ETH Zürich
VOB D, Voltastrasse 24
CH-8092 Zürich
www.vdf.ch

Bestellungen unter:
verlag@vdf.ethz.ch
Tel. 044 632 42 42
Fax 044 632 12 32

PER SOFORT ODER NACH VEREINBARUNG
SUCHEN WIR ZUR VERSTÄRKUNG UNSERES TEAMS:

Redaktoren / Redaktorinnen

Als RedaktorIn gestaltest du mit deinen Themenvorschlägen und Ideen das Polykum mit. Du recherchierst Hintergründe und verfasst **deine eigenen (entlohnten) Artikel**. Interessiert? Dann schicke deine **Bewerbungsunterlagen** inklusive Arbeitsproben per E-Mail an unsere Redaktionsleiterin Julia Ramseier, julia.ramseier@polykum.ethz.ch.

Polykum

Das Polykum ist die Zeitschrift des Verbands der Studierenden an der ETH (VSETH). Neunmal jährlich berichten wir mit einer Auflage von rund 20 000 Exemplaren über Themen aus dem ETH- und Studierendenalltag.



Editorial

»Qualität ist kein Zufall«

Um es gleich zuzugeben: Dieser Titel ist bewusst geklaut, ein Zitat, das eigentlich von dem britischen Maler, Autor und Sozialreformer John Ruskin stammt und noch einen Zusatz hat: Qualität ist nicht nur kein Zufall, sondern sie ist immer das »Ergebnis angestrebten Denkens«. Normalerweise findet ihr im Polykum keine aufgewärmten Aphorismen. Aber diese Aussage ist es mir wert, unsere ungeschriebene Regel zu brechen, weil sie gut in den Hochschulbereich passt: Eine gelungene Seminararbeit, ein überzeugender wissenschaftlicher Artikel, Erfolg in der Forschung und eine ansprechende Zeitung können, das lehrt die Realität auch unsere Redaktion, keine Zufallsprodukte sein. Als ETH-Studierende, die vielleicht gerade aus der Prüfungssession kommen, wisst ihr ebenfalls bestens, wie viel Lernschweiss ebendiese euch gekostet hat, und die Erstsemestrigen werden es sicher noch erfahren. Doch die Mühe lohnt sich – das würde ich unumwunden jederzeit sagen –, denn am Ende steht ein Resultat, eine Leistung, die ganz von einem selbst stammt, und wenn diese dann noch Qualität besitzt... Genau dies wünsche ich euch allen zum Semesterstart!

Viel Spass beim Lesen unserer Qualitäts-Ausgabe!

Julia Ramseier, Redaktionsleitung Polykum
julia.ramseier@polykum.ethz.ch

Das Polykum ist ein Magazin des

vseeth Verband der Studierenden an der ETH

 VSETH

Präsi-Kolumne 4
Lernen und Lehren

VSS-Kolumne 5
Studieren im Zeitalter Bolognas

VSETH Pin-Up Board 6
Was los war und sein wird

Time to say goodbye 8
Der Vorstand blickt zurück

Alle unter einem Dach 10
Kommissionen & Fachvereine informieren



 CAMPUS

Discovery Semester 12
Was Rola und Jonathan verbindet

Kulinarische Wissenschaft 14
Geschmack fürs Ohr



 DOSSIER: QUALITÄT

Zukunftschance »Bank« 16
Als Business Engineer bei der ZKB

Vom Mass der Dinge 17
Über Universitäts-Rankings

Interview & Buchkritik 19
Was Bäume bewegt

Kurzgeschichte 21
Ein Regentag

Songs aus Schmerz 22
Ein Nachruf auf Chester Bennington



 EXTRAS

#qualitytime 24
Ein Plädoyer gegen den Plan

Musiktipp 27
Musikalisches Satansgebräu

Südkorea-Kolumne 28
S(e)oul Connection

Horoskop 29
Keine Zeit ist keine Tatsache

Comic 30
ULFs liebste Spieluhr

Kruxerei 31
Der neueste Fall der drei Sonderzeichen



Präsi-kolumne

Lernen und Lehren



Liebe (neue) Mitstudierende

Wie jeden Herbst besuchen gerade rund 6 000 Erstsemestrige ihre ersten Vorlesungen an der ETH. Gehörst *du* zu diesen 6 000, möchte ich dich im Namen des VSETH herzlich an der ETH begrüßen und dir viel Erfolg bei deinen ersten Schritten an der ETH wünschen. Alle anderen begrüße ich aus den wohlverdienten, wenn auch häufig sehr kurzen Ferien nach den Prüfungen zurück an der ETH.

Der VSETH beschäftigt sich unter dem Jahr damit, die Qualität des Studiums an der ETH ständig zu verbessern. Dazu gehört zum einen, euch neben dem eigentlichen Studium ein möglichst breites Angebot von Events, Kultur, Partys und Industriekontaktmöglichkeiten und vielem mehr zu bieten. Zum anderen gehört dazu, den Kernpunkt des Studierens – die Lehre und das Lernen – fortlaufend zu optimieren.

Zwei natürliche Wege werden an der ETH besritten, um die Lehre zu verbessern. Regelmässig erhaltet ihr vom LET oder eurem Fachverein Fragebogen zur Evaluation eurer Lehrveranstaltungen. Mit den Ergebnissen soll kontinuierlich an Vorlesungen gearbeitet werden. Ein anderer Weg wird teilweise von den Dozierenden eingeschlagen, wenn sie eine Vorlesung mit neuen Methoden komplett auf den Kopf stellen. Kurzfristig kommt es dabei leider manchmal zu einer Verschlechterung der Lehrveranstaltung, wenn unerwartet Probleme auftreten. Nichtsdestotrotz wiegt sich dies mit dem Ziel, die Lehrqualität langfristig zu verbessern, wieder auf.

Ich bin froh, dass beide Mechanismen zur Verbesserung der Lehrqualität inzwischen honoriert werden. Wir verleihen daher auch die »Goldene Eule« als Auszeichnung für beständig gute Lehre. Die Konferenz des Lehrkörpers wiederum zeichnet mit dem »KITE Award« alle zwei Jahre Dozierende für Schlüsselinnovationen in Lehre und Bildung aus.

Von der Lehre zu euch, den Lernenden: Mit dem Papier »Qualität der Lehre an der ETH Zürich« wurden im vergangenen Jahr auch Erwartungen an uns Studierende geäussert, was *wir* zu einem optimalen Lehrbetrieb beitragen. Wir sollten uns durchaus auch selbst hinterfragen, wenn wir uns über schlecht gehaltene Vorlesungen oder unmotivierte Übungsgruppen beschweren möchten.

Mit Beginn des neuen akademischen Jahres steht auch beim VSETH ein Wechsel an. Alljährlich finden an der Wahlsitzung des Mitgliederrats (dieses Jahr am 25.09.) Neuwahlen für verschiedene Vertretungen in Gremien und für die Besetzung des VSETH-Vorstands statt. Möchtest auch du mitwirken, dann frage bei deinem Fachverein nach oder schreibe uns an hallo@vseth.ethz.ch.

An dieser Stelle wird in der nächsten Ausgabe bereits meine Nachfolgerin oder mein Nachfolger über die Geschehnisse im VSETH schreiben. Ich wünsche ihr oder ihm und euch allen ein erfolgreiches Jahr an der ETH.

Euer Lukas

VSS-Kolumne

Studierende im Zeitalter Bolognas

Im vergangenen akademischen Jahr hat unsere Autorin im Verband der Schweizer Studierendenschaften hochschulpolitisch gearbeitet. Zum Abschluss ihres Mandates erzählt sie von ihrem Kerngebiet, der Qualitätssicherung.

von Cosima Ruzzo

Genau ein Jahr ist es her seit meiner ersten VSS-Kolumne, nachdem ich in Bern gerade das Dossier »Qualitätssicherung« übernommen hatte. Was sich hinter dem Begriff verbirgt, war mir damals noch nicht ganz klar. Doch die vergangenen zwölf Monate – gefüllt mit Papers, Konferenzen und Schulungen – haben mir einen Einblick in dieses vielfältige Gebiet gewährt. Die Qualitätssicherung an Hochschulen ist ein Kind Bolognas. Wie kam es dazu?

Einheit statt Vielfalt

Im Jahr 1999 wurde in der Aula Magna an der Universität Bologna die sogenannte »Bologna-Deklaration« unterzeichnet. Die Reform strebte eine europaweite Harmonisierung der Studienabschlüsse an und sollte die internationale Mobilität der Studierenden erleichtern. Obwohl der VSS diese Ziele unterstützte, lehnte er die Ratifizierung europaweit als einziger Studierendenverband ab. Der VSS befürchtete, dass die Vernachlässigung von länderspezifischen Unterschieden zu einem Verlust von Studienqualität und Vielfalt führen würde. In vielen Aspekten sollte der VSS mit seiner Kritik recht behalten.

Bachelor, Master, ECTS und Vertrauen

Nichtsdestotrotz wurde durch den Bologna-Prozess jene Form des Studiums eingeführt, welche wir heute kennen. Die Bologna-Reform brachte uns das 3-Zyklus-System (Bachelor, Master, PhD) und die ECTS-Punkte als neue Währung der Bildung. Die dritte grosse Änderung ist für heutige Studierende jedoch weniger sichtbar: Der Bologna-Prozess sah sich mit dem Problem konfrontiert, dass er in einem gesamteuropäischen Hochschulraum das gegenseitige Vertrauen zwischen den verschiedenen Hochschulen gewährleisten musste. Deshalb wurde der europäische Hochschulraum mit einem länderübergreifenden Qualitätssicherungssystem ausgestattet: Mit den »European Standards and Guidelines« (kurz »ESG«) einigten sich die Signatur-Staaten auf eine gemeinsame Liste von Richtlinien, die eine Hochschule erfüllen muss.

Studierende Gutachter

Die Einhaltung dieser Richtlinien wird an allen Schweizer Hochschulen – gleich ob PH, FH, Universität oder ETH – alle sieben Jahre überprüft. Nur wenn die Hochschule die Standards erfüllt, wird sie akkreditiert und darf sich als Hochschule bzw. Universität bezeichnen. Im Rahmen dieses Akkreditierungsprozesses wird die Hochschule von einer externen Gutachtergruppe besucht, die mit den verschiedensten Akteuren der Hochschule Gespräche führt. Anfolgend wird ein Bericht erstellt, der die Grundlage für den Akkreditierungsentscheid bildet. Während des gesamten Akkreditierungsprozesses spielen Studierende eine wichtige Rolle! Wir sind sowohl in der Gutachtergruppe wie auch bei den Gesprächen und im Entscheidungsgremium, dem Akkreditierungsrat, vertreten. Der VSS selbst ist hier ein aktiver und wichtiger Partner: Einerseits hat der VSS zwei Sitze im Schweizer Akkreditierungsrat, die durch Studierende von verschiedenen Hochschulen besetzt werden. Andererseits bildet der VSS die studentischen Mitglieder der Gutachtergruppen aus. Jedes Semester findet in Bern eine Schulung statt, an der du dich zum studentischen Gutachter bzw. zur studentischen Gutachterin ausbilden lassen kannst. Hast du Interesse, einen vertieften Einblick in die Schweizer Hochschulen zu erhalten? Dann lass uns das wissen und schreib uns an akkreditierungspool@vss-unes.ch!



Cosima Ruzzo

Studiengang:
Rechnergestützte Wissenschaften (CSE)
Alter:
20
Nationalität:
Schweiz, Italien

ERSTSEMESTRIGENFEST – »DIGITAL ADVENTURES«

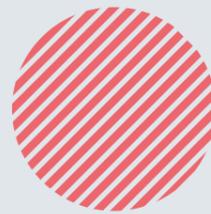
Du bist neu an der ETH und hast Lust auf eine riesengrosse Party mit 5000 Studis? Unter dem Motto »Digital Adventures« findet am Donnerstag, 28. September 2017, auch dieses Jahr wieder unser Erstsemestrigenfest statt. Wir begrüssen alle neuen Stu-

dierenden auf dem Campus Höggerberg mit einem Gratis-eintritt und freuen uns, wenn auch du dabei bist! Du bist kein Ersti mehr, möchtest aber trotzdem von einem Gratis-eintritt profitieren? Dann werde jetzt Helfer und melde dich unter helfer@esf.ethz.ch.



VSETH PIN-UP BOARD

Texte von Jasmin Cadalbert



TAG DER OFFENEN TÜR

Am 4. Oktober 2017 öffnen wir wieder die Türen für euch! Besuche uns und erfahre, was wir als VSETH-Vorstand eigentlich den ganzen Tag so machen. In unserem Vorstandsbüro (CAB E 23) kannst du uns bei der Arbeit über die Schultern schauen und mit uns ins Gespräch kommen. Ausserdem munkelt man, dass es im Seki (CAB E 27) neben Kaffee auch wieder leckeres Essen gibt. Also hab keine Angst und komm vorbei! Wir freuen uns auf dich!



ANKÜNDIGUNG DES NÄCHSTEN VOLL-MITGLIEDERRATS

Bald ist es wieder so weit! Kaum ist der neue Vorstand gewählt, folgt bereits die Planung des Budgets 2018 und somit auch der nächste Budget-Mitgliederrat – am Mittwoch, 8. November 2017. Neben dem Jahresbudget des Verbands für das kommende Jahr wird es unter anderem wieder spannende Anträge und Diskussionen geben. Falls auch du gerne Einblick in unser Budget erhalten möchtest: Sei dabei und kontaktiere deinen Fachverein, um dich als Vertretung aufstellen zu lassen.



DER NÄCHSTE HOPO- UND PROJEKTISTAMM

Möchtest du gerne mehr über das Thema »Semesterfeedback« erfahren und dich mit eigenem Input einbringen? Stört dich irgendetwas am Aufbau des Semesterfeedbacks oder weisst du, warum deine Mitstudierenden kein Interesse für den Fragebogen zeigen? Dann melde dich bei hopo@vseth.ethz.ch und komm an unseren **Hopostamm** am 3. Oktober 2017. Wir starten um 18.00 Uhr auf dem Höggerberg und freuen uns auf eine gemütliche und produktive Diskussionsrunde mit Speis und Trank.

Du möchtest lieber wissen, was es alles braucht, bis eine Party steht? Du bist ein Bierkenner oder Organisationsspezialist und hast eigene Ideen für neue Projekte? Dann ist der **Projektistamm** am 10. Oktober 2017 um 18.00 Uhr genau das Richtige für dich. Melde dich bei projekte@vseth.ethz.ch und tausche dich mit Gleichgesinnten aus!



Rückblick

Ein Jahr im VSETH-Vorstand – was uns geprägt hat



Lukas Möller

Präsident

Studiengang:

Interdisziplinäre Naturwissenschaften, 1. Mastersemester

Alter: 22

Nationalität:

Deutschland (Oschersleben)

Im Präsidium des VSETH lernt man in einem Jahr wahnsinnig viele Leute aus allen Bereichen der ETH kennen. Die schönsten Erfahrungen stammen alle aus dieser Zusammenarbeit. Es sind diese Momente, wenn Ideen zu Begeisterung führen, die eine Atmosphäre schafft, in der aus kleinen Ideen grosse Projekte werden. Für diese tollen Erfahrungen möchte ich mich bei allen bedanken, zuallererst bei meinem Vorstand und unseren Mitarbeitern, bei den Vertretern der Kommissionen, Fachvereine und Organisationen sowie bei den anderen Hochschulgruppen, der Schulleitung und verschiedenen Stäben und Abteilungen der ETH*, mit welchen wir zusammenarbeiten konnten.

*Vollständigkeit nicht garantiert



Jasmin Cadalbert

Kommunikation & Hochschulpolitik

Studiengang:

Pharmazeutische Wissenschaften, 1. Mastersemester

Alter: 22

Nationalität:

Schweiz (Freienbach)

Nie hätte ich geglaubt, dass die Zeit im Vorstand so schnell vergehen kann. Nach nicht einmal einem ganzen Jahr blicke ich bereits auf viele schöne Momente zurück. Ich durfte voller Freude an die EPFL reisen, bei der Weiterentwicklung von Moodle und der EduApp mithelfen, die Polykum-Druckerei besichtigen und kleine Events wie den Osterbrunch organisieren. Mein Highlight waren definitiv die Erstiaktionen: die Agenda und das »how to ETH« selber zu gestalten und die Erstibags mit vielen tollen Goodies zu füllen. Nach einer kurzen Vorlesungspause im Frühjahr heisst es im Herbst auch für mich wieder: Studium, Labor und Lernen. Dennoch freue ich mich riesig auf ein weiteres Semester im VSETH und hoffe, den Studierenden weiterhin etwas zurückgeben zu können.



Neil Montague de Taisne

Hochschulpolitik

Studiengang:

Bauingenieurwissenschaften, 3. Mastersemester

Alter: 25

Nationalität: Frankreich (Paris)

Noch nie war kein Leben mehr haben so belebend! Ich war verantwortlich für die Koordination der Hochschulpolitik auf nationaler Ebene und für die internationalen Beziehungen (mit der IDEA-League und deren Studi-Verbänden). In diesem Rahmen durfte ich u.a. die Interessen der ETH-Studis z.B. beim nationalen Dachverband (VSS) vertreten, was mir enorm Spass gemacht hat. Die endlosen, komplexen Diskussionen um politische Anliegen und Handlungen auf nationaler Ebene gehören für mich definitiv zu den Highlights der VSETH-Zeit. Dieses Jahr war für mich eine immense persönliche Bereicherung und hat mich dazu gebracht, meine Grenzen neu zu definieren. Sei es die Verteidigung von einem umstrittenen Antrag beim VSS, die Präsentation über Bildung in 2020 vor einem grossen Teil des Lehrkörpers der ETH oder die Organisation einer politischen Aktion – ich habe gelernt, dass jede neue Herausforderung Potenzial für Wachstum bietet und (fast) alles machbar ist.



Varinia Sutter

Hochschulpolitik

Studiengang:

Umweltingenieur, 1. Mastersemester

Alter: 25

Nationalität:

Schweiz (St.Gallen)

Das vergangene Jahr im VSETH war für mich eine Erfahrung fürs Leben. Ich konnte so viele Dinge lernen, die im Studium vernachlässigt werden, und konnte die ETH Zürich von einer neuen Seite betrachten. Das Spannendste war für mich die Ausarbeitung einer neuen Form der Lernelemente, welche die Testate ersetzen werden. Aber auch die Organisation des Schnuppersemesters hat mir sehr viel Freude bereitet, vor allem, weil das Projekt einigen Teilnehmern zu einer neuen Perspektive verholfen hat. Im VSETH werden aber auch Freundschaften geschlossen und gemeinsam erlebt man unzählige Momente, die man auf keinen Falls vergessen wird. Doch leider hat alles Gute ein Ende und so heisst es auch für mich jetzt wieder: Vorlesungen und Labor besuchen.



Gabriella Takacs

Projekte & Kommunikation

Studiengang:

Umweltnaturwissenschaften, Bachelor

Alter: 26

Nationalität:

Schweiz (Aargau)

Die grösste Erfahrung, die ich in meinen Ressorts machen durfte, war die komplette Planung und Veranstaltung der »ExBeerience«. Von der Erinnerung an den Moment, wo die Idee das erste Mal einen Gedanken fand, über die Organisation, etliche Gespräche und einiges Kopfzerbrechen bis hin zu der Durchführung des Events war das eine einzigartige Erfahrung und ich bin dankbar, diese durch den VSETH gemacht haben zu können. Ich bin unglaublich froh, in so einem tatkräftigen Vorstand gearbeitet zu haben, und werde die Sicherheit bei der Arbeit, das Bier um vier und die geballte #projektipower mit meiner anderen Projekthälfte vermissen. So neigt sich ein verrücktes Jahr voller Herausforderungen, Erfolge, Stress und ganz viel Bier seinem Ende zu. Ich werde die vielen Abende, die wir alle im Seki verbrachten und über das Studium und die Welt philosophierten, in meinem Herzen bewahren. Denn: Was die strengen Vorstandssitzungen und etlichen Mails ausgleicht, sind die unzähligen herzlichen Momente, die wir als Team miteinander erleben durften und die uns Freundschaften fürs Leben schenkten #AntiStrategieWeekend. Keep it interesting!



Nicolas Klose

Projekte

Studiengang:

Mathematik, Bachelor

Alter:

22

Nationalität:

Deutschland / USA (Berkeley)

Als Projekti durfte ich im letzten Jahr eine ganze Reihe von Events organisieren. Zwei würde ich gerne besonders hervorheben. Zum einen die »ExBeerience«, das Craftbeerfestival, welches wir zum ersten Mal durchgeführt haben. Es war eine einzigartige Erfahrung, ein neues Event komplett auf die Beine zu stellen. Wir hoffen, es wird in den nächsten Jahren mindestens genauso toll (#exbeko!). Zum anderen die Summerbar, an der ich über drei Wochen an meine Grenzen gekommen bin, was Schlaf und Nerven angeht. Neben den Events hatte ich auch eine Reihe anderer Aufgaben: Ich war Materialverantwortlicher, Stellvertreter des Betriebsleiters und, vielleicht am wichtigsten, Götti des Pubs! Das Jahr im VSETH war aber nicht nur von Arbeit, sondern auch von viel Spass geprägt. Ich habe neue Freundschaften geschlossen, viele wertvolle Erfahrungen gemacht, ganz viel #projektipower verbreitet und vielleicht auch das ein oder andere Bier getrunken.



Lukas Widmer

Informatik

Studiengang:

Informatik, Master

Alter:

24

Nationalität:

Schweiz (Solothurn)

Als Informatik-Vorstand bin ich für die ICT-Infrastruktur zuständig. Dies beinhaltet, Probleme auf der Nutzerseite zu lösen, welche tendenziell einfacherer Natur sind, aber auch Probleme oder Arbeiten, die an der Infrastruktur selber behandelt werden müssen und so eher anspruchsvoller sind. Einen schönsten Moment könnte ich nicht definieren. Freude herrschte sicher, als die Cloud endlich stabil lief, und natürlich war es auch grossartig, als die selbstgeschriebenen Skripte ihre Aufgaben erfüllten. Es ist stets eine schöne Abwechslung, etwas ausserhalb des Ressorts zu machen, ob dies nun die Arbeit rund um den ETH Store betrifft oder einfach nur mal die Betreuung der Summerbar. Ich kann sicher behaupten, dass ich die Erfahrungen und die Zeit im Vorstand nicht missen möchte.



Julia Müller

Internal Affairs

Studiengang:

Lebensmittelwissenschaften, Master

Alter:

23

Nationalität:

Schweiz (Basel)

Leider geht ein unglaubliches Jahr – ich würde sogar behaupten: mein bestes Jahr an der ETH – zu Ende. Schon relativ schnell habe ich gemerkt, dass gute Organisation und ein gutes Zeitmanagement wichtig sind, wenn man neben der Position als VSETH-Vorstand noch studieren möchte. Die Arbeit im Vorstand hat mir dabei viel Freude bereitet und auch zu neuen Freundschaften geführt. Während dieses Jahrs konnte ich enorm viel über verschiedene Vereinsstrukturen, unterschiedliche Arbeitsweisen und auch über mich persönlich lernen. Mit dieser guten Erinnerung schliesse ich mein Masterstudium ab, man sollte schliesslich gehen, wenn's am Schönsten ist ;)



Christina Gantner

Quästorin

Studiengang:

Biologie, 4. Mastersemester

Alter:

24

Nationalität:

Schweiz (Zürich)

Als Quästorin des VSETH bin ich für die finanziellen Geschäfte des Verbandes zuständig. Es ist eine äusserst spannende und lehrreiche Aufgabe, bei welcher Verantwortung und Wissbegierde an oberster Stelle stehen. Insbesondere die vielfältige Interaktion und Zusammenarbeit bereitet mir Freude. Neben interaktiven Aufgaben bin ich auch für die Budgetaufstellung, Lohnzahlungen, Steuern, Quartalsabschluss und Jahresabschluss zuständig sowie für die Kontrolle der Buchhaltung. Dadurch fällt eine sehr angenehme Balance zwischen Teamwork und Einzelaufgaben an. In meinen 1.5 Jahren als VSETH-Vorstand ist mir die Mitgliederversammlung, an welcher das Budget sowie die Jahresrechnung genehmigt werden, am meisten in Erinnerung geblieben. Ein Applaus seitens der Mitglieder sowie der Kolleginnen und Kollegen im Vorstand ist die schönste Bestätigung, die man für seine Arbeit als Quästorin erfahren darf.



Aline Schori

Geschäftsführende Sekretärin

Alter: 30

Nationalität:

Schweiz

Sechs Monate sind bereits seit meinem ersten Arbeitstag beim VSETH vergangen. Oder besser gesagt: verfliegen. Die bisherige Zeit in diesem alles andere als 0815-Job habe ich als sehr intensiv, abwechslungsreich und kurzweilig erlebt. Die Koordination diverser Aufgaben wie beispielsweise die Vorbereitung sowie Durchführung des halbjährlichen Strategieweekends, die Organisation des Mitgliederrates, aber auch die Personalführung sowie die Buchhaltung sind sowohl Freude als auch Herausforderung. Langweilig war mir bis jetzt noch nie und der Verband liegt mir bereits sehr am Herzen. Falls ich einmal nicht weiterweiss, sitzt bestimmt eine/r meiner lieben Vorstandskolleginnen oder -kollegen im Büro und steht mir mit Rat und Tat zur Seite. Es ist inspirierend mitzuleben, wie sich sowohl die Mitarbeitenden als auch die Vorstandsmitglieder täglich für die Studierenden einsetzen. Nun freue ich mich auf das Herbstsemester mit seinen tollen Veranstaltungen und darauf, die nächsten Jahre weiterhin ein Teil der VSETH-Family zu sein.

FACHVEREINE & KOMMISSIONEN

Texte von Oliver Kamer, Aiyana De Vree, Lukas Egetemayer, Angela Renggli, Jasmin Cadalbert, Tanja Minacci, Andreas Farner & Leif-Thore Deck

[project 21]

sustainability your responsibility.

STUDENT SUSTAINABILITY COMMISSION (SSC)

In der SSC, ehemals [project 21], setzen wir uns für mehr Nachhaltigkeit an der ETH ein. Hierfür verfolgen wir eigene Projekte und unterstützen andere Studierende. Wir sprechen mit dem VSETH und der Hochschulleitung, vernetzen verschiedene Akteure und organisieren Veranstaltungen. Mach mit, wir freuen uns auf dich! (www.project21.ch)



GUV

Gefüllt mit Geselligem, Sport und Exkursionen bereichert der GUV euren Alltag auch im neuen Semester. Zudem stellen wir unsere neuen Tassen vor und laden euch alle zu einem interaktiven Event der anderen Art ein. (Hint: Die Briten lieben es!) Haltet in der ersten Woche Ausschau nach unserem Semesterplakat im HIL-Eingang und meldet euch für unseren Newsletter an. Viel Erfolg im neuen Semester!



VV, GV, MV DER FACHVEREINE

Dein Fachverein hat bald seine Vereinsversammlung, Generalversammlung oder Mitgliederversammlung. Dort werden die neuen Vorstände gewählt und das Budget deines Fachvereins wird beschlossen. Möchtest auch du dabei sein und dich im neuen Semester vielleicht sogar aktiv engagieren? Dann schau am besten in der VSETH-Agenda oder auf deiner Fachvereinswebseite nach, wann die jeweilige VV, GV oder MV stattfinden wird.



NIGHTLINE

Die Nightline Zürich besteht aus Studierenden verschiedener Fachrichtungen und Semesterzahlen, die da stehen, wo auch du stehst! Wir hören zu, vermitteln Fachstellen und bieten Informationen. Kontaktiere uns per Mail, Chat (auf nightline.ch) oder telefonisch unter 044 633 77 77 – anonym & vertraulich!



ERSTIWEEEKEND DER FACHVEREINE

Du bist neu an der ETH und kennst noch nicht so viele Leute? Dein Fachverein wird ein Erstsemestrigenwochenende organisieren. Schau am besten in der VSETH-Agenda oder auf der Fachvereinswebseite nach, wann es stattfindet, und melde dich noch heute an. – AIV, AMIV, APV, GUV, UFO, VCS, VeBiS, VIS, VMP



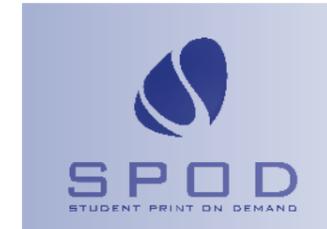
CHALLENGE

Die Challenge freut sich auf den >Challenge Run<. Am 12. Oktober gibt es neben Sport und Spass auch etwas zu gewinnen. Wir hoffen, ihr seid zahlreich dabei. Möchtest du eine/r von fünfzig Studierenden der ETH Zürich sein, die an diesem Sportwochenende teilnehmen? Dann informiere dich unter: challenge.swiss



FILMSTELLE

Seit 1924 präsentiert die Filmstelle jedes Semester jeweils am Dienstagabend im CAB Meisterstücke der Filmkunst. Für den Zyklus im HS17 legen wir den Fokus auf das im Trend liegende Ostasien. Apéros & Einführungen inklusive. Für VSETH-Mitglieder ist der Eintritt kostenlos. Mehr Infos auf: www.filmstelle.ch



SPOD

Der SPOD ist der einzige Ort, wo ihr zum Drucken hingehen müsst. Wir drucken, binden und schneiden fast alles. Ihr erreicht uns über unsere Webseite (www.spod.ethz.ch) oder könnt uns direkt im CAB E 11 besuchen kommen.



HÖNK

Die HöNK wünscht euch einen schönen Semesterstart! Im Herbst gibt es wieder viele Events auf dem Höggerberg. Schaut vorbei beim >Welcome Event< am 22.09. im HWO und besucht danach die legendäre >Take off-Party<! Ausserdem wird es ab Ende September im Aufenthaltsraum jede Woche einen Spieleabend geben. Mehr Infos auf Facebook und online – schaut vorbei auf hoenk.vseth.ethz.ch!

Auftakt in ein neues Leben

Rola und Jonathan gehören derselben Generation an, doch ihr bisheriges Leben war ganz unterschiedlich: Rola musste vor dem syrischen Bürgerkrieg in die Schweiz fliehen, Jonathan ist im Limmattal aufgewachsen. Das Schnuppersemester für Flüchtlinge an der ETH hat Jonathan als Mentor und Rola als seine »Mentee« zusammengebracht.

Interview von Jonathan Ensslin, Bilder von Hannes Hübner



Rola ist in Qamischi, Syrien, aufgewachsen und zur Schule gegangen. In Al-Hasaka begann sie Bauingenieurwissenschaften zu studieren, aufgrund des Bürgerkriegs ist sie dann aber bereits nach einem Jahr mit ihrer Familie in die Schweiz geflüchtet. Jetzt wohnt sie in Glattbrugg und hat in den vergangenen beiden Semestern am »Discovery Semester« teilgenommen.

Jonathan ist im Limmattal aufgewachsen und zur Schule gegangen. Nach einem Zwischenjahr hat er mit dem Bauingenieurstudium an der ETH begonnen, diesen Sommer schliesst er seinen Bachelor ab. Seit einem Jahr hilft er als Mentor beim »Discovery Semester« mit, wo ihm Rola als »Mentee« zugeteilt wurde.

Hallo Rola! Woher kommst du und wie bist du zum »Discovery Semester«, dem Schnuppersemester für Flüchtlinge gekommen?

Ich komme aus Qamischi, Syrien. Vor ungefähr zwei Jahren bin ich mit meiner Familie in die Schweiz gekommen. Seit meiner Ankunft unterstützt mich ein Berater von der AOZ-Stiftung (Asylorganisation Zürich). Er hat mir vorgeschlagen, mich für das »Discovery Semester« zu bewerben. Da ich in Syrien schon für ein Jahr Bauingenieurwissenschaften studiert habe, war ich sehr interessiert daran, einen Einblick in den Studienalltag als Bauingenieurin an der ETH zu kriegen. Ich habe mich dann also als Teilnehmerin beworben, musste für eine Art Bewerbungsgespräch an die ETH kommen – und wurde aufgenommen.

Wie war dein erster Eindruck von der ETH? Wurdest du von deinen Mitstudierenden gut aufgenommen?

Ich habe mich sehr darauf gefreut, wieder studieren zu können. Am Anfang war es natürlich auch aufregend, an einer mir völlig unbekannt Uni in die Vorlesungen zu gehen. Es war auch nicht immer ganz einfach, dem Stoff in den Vorlesungen und Übungen zu folgen, und viel Zeit und Rücksicht für oder auf Fragen gab es nicht wirklich. Ich habe mich jedoch, auch durch die Hilfe meiner Mentoren, relativ schnell zurechtgefunden und schon bald wohl gefühlt.

Hat dir das »Discovery Semester« geholfen, im Studierendenleben und in Zürich Fuss zu fassen, hat es dir eine Perspektive gegeben?

Ja, auf jeden Fall. Durch das »Discovery Semester« habe ich einen guten Einblick in das Bauingenieurstudium in der Schweiz erhalten. Vor allem habe ich aber viele Leute kennengelernt, mit denen ich mich immer wieder treffe. Durch die zahlreichen Events, die durch das »Discovery Semester« organisiert wurden, habe ich andere Teilnehmer und auch Mentoren kennengelernt. Die Gespräche mit all diesen Leuten haben auch dazu beigetragen, dass ich mein Deutsch verbessern konnte. Es war auch schön – wie vorher in Syrien –, in der Schweiz wieder einen geregelten, gewöhnlichen Studienalltag zu haben.

Wie war das Mentoring-System für dich?

Das war für mich das Beste vom ganzen »Discovery Semester«, es war sehr schön, sich regelmässig mit meinen Mentoren zu treffen. Sie haben mich immer gerne in allem unterstützt und standen mir bei all meinen Fragen zur Verfügung. Es freut mich auch sagen zu können, dass wir Freunde geblieben sind, die sich auch ohne »Discovery Semester« weiterhin treffen werden.

Was machst du im Moment? Was sind deine Pläne für die Zukunft?

Ich war mir schon immer sicher, dass ich mein Studium als Bauingenieurin weiterverfolgen möchte. So habe ich, abgesehen von der ETH, auch andere Möglichkeiten für ein Studium in Betracht gezogen und mich umgesehen. Anfang dieses Jahres habe ich dann von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) Bescheid bekommen, dass ich direkt und ohne Aufnahmeprüfung für ein Bachelorstudium aufgenommen werde. Wie es an den Fachhochschulen üblich ist, muss ich aber erst ein einjähriges Praktikum absolvieren. Also habe ich angefangen, mich für Praktika zu bewerben. Am Anfang war es frustrierend, weil ich sehr viele Absagen erhalten habe. Dann wurde ich aber zu einem Bewerbungsgespräch bei Lombardi in Luzern eingeladen und mir wurde eine Praktikumsstelle angeboten! Am Anfang konnte ich gar nicht richtig fassen, dass ich tatsächlich ein Praktikum gefunden hatte. Jetzt arbeite ich bei Lombardi schon seit zwei Monaten an verschiedenen Tunnelbauprojekten. Es ist sehr spannend und ich lerne jeden Tag sehr viel Neues dazu. Wenn alles wie geplant klappt, beginne ich nächsten September mein Bachelorstudium an der ZHAW.

Wie hast du eigentlich so gut Deutsch gelernt?

Ich habe verschiedene Deutschkurse an der Migros Klubschule besucht. Mir hat es auf jeden Fall auch sehr geholfen, mit verschiedenen Leuten an der ETH Deutsch zu sprechen. Am wichtigsten sind auf jeden Fall viel Übung und der Mut, ohne Hemmungen die Sprache anzuwenden, auch wenn man noch Fehler macht. Vor Kurzem habe ich auch erfolgreich die Prüfung für das »Goethe-Zertifikat C1« bestanden.

Wow! Herzlichen Glückwunsch! Du bist jetzt seit zwei Jahren in der Schweiz und machst

den Eindruck, als ob du schon mit beiden Beinen in deinem Leben hier verankert bist. Gefällt es dir hier gut?

Ja, es gefällt mir, dass ich mittlerweile, wie andere Leute in meinem Alter, ein normales Leben leben kann. Nachdem ich mein Leben in Syrien aufgeben musste, ist es mir in der Schweiz am Anfang natürlich nicht ganz leicht gefallen. Mittlerweile habe ich mich aber an das Leben hier gewöhnt. Ich kann mich mit allen bestens auf Deutsch verständigen und bin sehr glücklich mit der Arbeit, die ich während meines Praktikums mache. Ich freue mich sehr darauf, in Winterthur weiterstudieren zu können, und bin gespannt, was auf mich zukommt.



Discovery Semester
Das Schnuppersemester für Flüchtlinge (»Discovery Semester«) richtet sich an studentische Flüchtlinge, die in ihrer Heimat ein technisch-naturwissenschaftliches Studium angefangen oder abgeschlossen haben und den Studienalltag in Zürich kennenlernen möchten. Als Hörer und Hörerinnen können die Teilnehmer Lehrveranstaltungen an der ETH besuchen. Die Teilnehmer sollen so einen Einblick in das Bildungssystem der Schweiz erhalten und erfahren, was es bedeutet, in der Schweiz zu studieren.

Unterstützt werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dabei von studentischen Mentoren, welche ihnen bei Fragen beistehen und ihnen Vorlesungen auszuwählen helfen. Ein Team organisiert zudem regelmässig Events, damit sich die Teilnehmer auch gegenseitig kennenlernen und untereinander austauschen können.

Weitere Auskünfte über Annina Wanner unter: 044 632 2095 oder auf folgender Website: <https://www.ethz.ch/de/studium/international-einreise-aufenthalt/fluechtlinge.html>

Kulinarische Wissenschaft

Geschmack fürs Ohr

von Barbara Lussi

 Stimmt schon: Das Auge isst mit. Auch wenn's gleich riecht und auch gleich schmeckt: Was gepflegt auf dem Teller liegt – Rüebl hier, Braten da, Kartoffelstock mit kleinem See – reizt mich mehr als dieses hier: Stocki-Schwemmland, Rüebl-Treibgut, begraben drunter das Bratenstück.

Also Genuss = Geruch, Geschmack und Erscheinungsbild? Jawohl! Und: nein! Denn gerade bei Lebensmitteln, die mit bestimmten Geräuschen verbunden sind, wird Genuss auch vom Gehör bestimmt. Erwiesen haben das Massimiliano Zampini von der Università degli Studi di Trento und Charles Spence von der Oxford University, beides Experimentalpsychologen. Gegenstand ihrer Studie: der gemeine Kartoffelchip.

Wenn der Gaumen sich täuschen lässt
Die Versuchsanlage war denkbar einfach: In einer schalldichten Kabine nahmen Probanden Platz,

ausgestattet mit Kopfhörern, vor sich ein einzelnes Mikrofon. Zur Verkostung gab's für sie: 180 Kartoffelchips, alle von der Marke »Pringles«, deren Vorteil in der Normierung lag.

Alle Chips sollten einzeln bewertet werden. Die Probanden waren angehalten, pro Chip nur *einmal* zuzubeissen; das Knackgeräusch, das so entstand, wurde vom Mikrofon eingefangen und hallte synchron auf den Hörern wider. Unverzüglich war einzuschätzen, wie frisch und knusprig der Chip erscheint. Was die Probanden nicht wussten: Das Geräusch, dem sie jeweils lauschten, war in der Lautstärke wie Frequenz hin und wieder modifiziert. Die Konsequenz? Bei besagten Chips, im Grunde identisch in Grösse, Form wie auch Textur, vermeinten die Probanden plötzlich, je nach Art der Geräuschverfälschung, Qualitätsunterschiede festzustellen! Frischer wie auch knuspriger schienen die Kartoffelchips bei maximierter Lautstärke des Knackgeräuschs um 20 bis 40 Dezibel sowie verstärkten hochfrequenten Tönen um 2 bis 20 Kilohertz. Umgekehrt befanden Probanden bei minimierter Lautstärke des Knackgeräuschs und reduzierten hohen Tönen dieselben Chips nicht nur für fad, sondern auch für weniger kross. Mit ihrem Beitrag: »The Role of Auditory Cues in Modulating the Perceived Crispness and Staleness of Potato Chips« sicherten sich Zampini und Spence

Jeder Chip: sieht gleich aus und schmeckt auch so? »Eben nicht!«, meint der Gaumen, getäuscht vom Ohr.

2008 den IG-Nobelpreis – jenen Preis, der dazu dient, Forschungsbeiträge auszuzeichnen, »that first make people laugh, and then make them think«.



Milchprodukte können nicht durch Pflanzendrinks ersetzt werden.

Mehr erfahren?

Weitere Informationen zu Pflanzendrinks und einer rein pflanzlichen Ernährung unter www.swissmilk.ch/umwelt1

Pflanzendrinks Kein Milchersatz

Pflanzendrinks werden als gesunde und umweltfreundliche Alternativen zur Milch beworben. Jedoch unterscheiden sich Milch und Pflanzendrinks sowohl in ihren Inhaltsstoffen wie auch in der Herstellung deutlich voneinander.

Mandel-, Hafer- oder Reisgetränke sind in Mode. Nichts spricht dagegen, diese Drinks zu probieren und neue Aromen kennenzulernen. Aber aus gesundheitlicher Sicht bieten Pflanzendrinks keinen Ersatz für Milch, denn sie enthalten nur wenige Inhaltsstoffe und viel Wasser.

Nährstoffe unterscheiden sich deutlich

Zwar hat auch Milch einen hohen Wasseranteil, gleichzeitig enthält sie aber ein reichhaltiges Repertoire an Nährstoffen. Davon profitieren Personen jeden Alters, insbesondere aber Kinder. So zeigt die Ernährungswissenschaft immer wieder, dass der Konsum von Milch und Milchprodukten die Knochengesundheit unterstützt und den Muskelaufbau fördert. Durch ihre Nährstoffvielfalt tragen Milchprodukte viel zu einer gesunden Ernährung bei. Pflanzendrinks hingegen sind von Natur aus nährstoffarm. Ihnen sind zwar bestimmte Vitamine und Mineralstoffe zugesetzt, aber die Milch mit ihren vielfältigen Wirkungen können sie nicht nachahmen. Von den Rohstoffen bleibt im Pflanzendrink nur noch ein Bruchteil zurück. Viele Drinks werden gesüsst, gesalzen, enthalten Aromen und Verdickungsmittel.

Natur versus Kunstprodukt

Die Rohstoffe für Pflanzendrinks werden meist auf langen Transportwegen importiert und in aufwendigen Verfahren zu Drinks verwandelt: Es wird gemahlen, eingeweicht, fermentiert, gefiltert, verschiedene Zusatzstoffe werden beigemischt. Milch hingegen ist ein Naturprodukt. Der Rohstoff für Milch ist Gras, das den natürlichen »Verarbeitungsprozess« durch die Kuh zurücklegt. Schweizer Kühe leben auf Familienbetrieben, sie erhalten hauptsächlich hofeigenes Wiesenfutter und können auf die Weide gehen. Milch ist ein natürliches Lebensmittel, ihr Weg vom Gras ins Glas ist in der Schweiz kurz.



Gut beraten

In der Schweizer Lebensmittelpyramide bilden pflanzliche Nahrungsmittel wie Gemüse, Obst, Kartoffeln und Vollkornprodukte die Basis. In Kombination mit Milch und Milchprodukten, Fleisch sowie Eiern wird das Essen ausgewogen und vollwertig. (www.sge-ssn.ch)



Milch ist ein Naturprodukt ohne aufwendige Verarbeitung. Sie ist reich an Nährstoffen und frei von Konservierungsmitteln und Zusatzstoffen. Drei Portionen am Tag sind genau richtig.



Im Grasland Schweiz ist die Milchproduktion standortgerecht und nachhaltig. Schweizer Kühe leben auf Familienbetrieben, haben Auslauf ins Freie und fressen hauptsächlich natürliches Futter.



Pflanzendrinks können Abwechslung bieten, die Milch jedoch nicht ersetzen. Sie enthalten zu wenig Energie und Nährstoffe, was vor allem für Kinder gesundheitliche Risiken birgt.

CAMPUS



Die Bank als Zukunftschance

Ein Austauschstudienjahr an der ETH hat für Kristina Hakulinen beruflich die Weichen gestellt: Nach ihrem Masterabschluss in Schweden kehrte sie nach Zürich zurück und arbeitet nun seit 2016 bei der Zürcher Kantonalbank (ZKB). Für eine studierte Maschinenbauingenieurin ein ungewöhnlicher Weg?

von Julia Ramseier

In welchem Bereich arbeiten Sie bei der ZKB?

Als Business Engineer bin ich Schnittstelle zwischen dem Kunden, unserer IT-Abteilung und dem Vertrieb der ZKB. In meinem aktuellen Projekt geht es beispielsweise darum, ein neues Loginverfahren für das eBanking zu entwickeln. Dabei ist es meine Aufgabe, die Anforderungen ausgehend von den Kundenbedürfnissen, die ich in Tests verifiziere bzw. analysiere, an die IT-Programmierer weiterzugeben und entsprechende IT-Lösungen im Team zu entwickeln. Generell sind die Aufgaben eines Business Engineers sehr kreativ, die Arbeitsprojekte kann man mit einem Zukunftslabor vergleichen, denn in ihnen werden Lösungen für die Zukunft erdacht, geplant und später ausgeführt. Solche Projekte dauern meistens zwischen einem und zwei Jahren. Dabei arbeiten oft verschiedene Business Engineers, Projektleiter, Entwickler und Tester zusammen.

Konnten Sie sich bereits während des Studiums vorstellen, einmal im Bankwesen zu arbeiten – und dann in so einer innovativen Abteilung? War dies während Ihres Maschinenbaustudiums schon eine konkrete Idee?

In mein Maschinenbaustudium in Schweden waren neben den klassischen Fachdisziplinen auch Module im Bereich Finanzwesen und Wirtschaft eingebaut. Wie beim MTEC-Programm (Department of Management, Technology and Economics an der ETH) war das Technische in den Businessansatz integriert. Dies gefiel mir und es kristallisierte sich recht früh heraus, dass ich entweder einen Produktionsbetrieb oder die Bankenbranche näher kennenlernen wollte. Dann habe ich aber die Entscheidung, als Business Engineer in die Beraterbranche einzusteigen, sehr bewusst getroffen. Daraus erhoffte ich mir auch mehr Anhaltspunkte für den späteren Entscheid zwischen der Industrie und der Bank als Arbeitgeber.



Bild: Hannes Hübner

Kristina Hakulinen absolvierte ihr Ingenieurstudium in Schweden mit einem Austauschjahr im Maschinenbauprogramm an der ETH. Seit 2016 ist sie als Business Engineer in der Abteilung »Multichannel Management« der ZKB tätig.

ZUM UNTERNEHMEN

Die Zürcher Kantonalbank ist eine führende Universalbank im Wirtschaftsraum Zürich mit nationaler Verankerung und internationaler Ausstrahlung. Sie ist eine selbständige öffentlich-rechtliche Anstalt des Kantons Zürich und wird von den Ratingagenturen »Standard & Poor's«, »Moody's« und »Fitch« mit der Bestnote (AAA bzw. Aaa) eingestuft. Mit über 5 000 Mitarbeitenden bietet die Zürcher Kantonalbank ihren Kunden eine umfassende Produkt- und Dienstleistungspalette. Zu den Kerngeschäften der Bank zählen das Finanzierungsgeschäft, das Vermögensverwaltungsgeschäft, der Handel und der Kapitalmarkt sowie das Passiv-, Zahlungsverkehrs- und Kartengeschäft. Die Zürcher Kantonalbank bietet ihren Kunden und Vertriebspartnern umfassende Produkte und Dienstleistungen im Anlage- und Vorsorgebereich an.

Sie haben ein Austauschjahr an der ETH Zürich absolviert. War dies entscheidend für Ihre Berufsorientierung, etwa in Zürich leben zu wollen?

Es war tatsächlich sehr prägend. Direkt nach meinem Masterabschluss bin ich zurück nach Zürich gegangen und habe im September 2016 bei der ZKB als Business Engineer meine Arbeit begonnen. Mir gefällt die Arbeitsweise in der Schweiz, ich finde auch, dass bei Denk- und Arbeitsweise zwischen der Schweiz und Schweden durchaus Gemeinsamkeiten bestehen. Natürlich gab es auch keine grosse Sprachbarriere für mich, da ich bereits Deutsch sprach, als ich in die Schweiz kam.

Wie viele Elemente aus Ihrem technischen Studium können Sie im heutigen Berufsalltag anwenden?

Um ehrlich zu sein: null! Das heisst aber nicht, dass das Studium »nichts gebracht« hat. Bei meinem Einstieg ins Consulting etwa wurde sehr viel Wert darauf gelegt, dass ich ein technisches Studium absolviert hatte. Auch die grundlegenden Skills, die solch ein technisches Studium vermittelt, sich zum Beispiel schnell in völlig neue Themenbereiche einzuarbeiten, das sowohl technische als auch sachorientierte Denkvermögen – dies sind Skills, die ich jeden Tag anwende. Das reine Fachwissen, das ich mir im Studium angeeignet habe, kommt allerdings nicht zum Einsatz. Daher würde ich auch sagen, dass es nicht ausschlaggebend ist, welches Ingenieurstudium man letztlich wählt – die Industrie bzw. Wirtschaft ist aus fast jeder Perspektive mit entsprechender Motivation zugänglich.

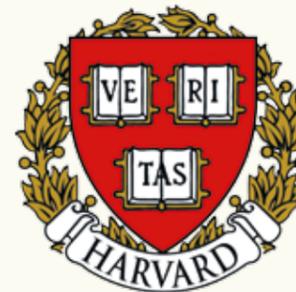
Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?

In meinem aktuellen Berufsbild geht es darum, zwischen Kunde, IT und Vertrieb zu operieren. Dies gefällt mir im Prozessablauf bei meiner derzeitigen Arbeit sehr gut. Das Arbeitsklima ist freundlich und auch mit einer Familie vereinbar. Mit meinem Berufsprofil könnte ich aber auch jederzeit recht flexibel in einer anderen Branche arbeiten. Das ist auch ein Vorteil daran, Business Engineer zu sein.

Kann man Qualität in Listen pressen?

Alle Jahre ist es wieder so weit: Die grossen Universitäten der Welt treten an zum Vergleich in Rankings, deren Ergebnisse die akademische Gemeinde stets in Aufruhr versetzen. Doch was sagen diese Rankings wirklich aus und wie zuverlässig sind sie?

von Leif-Thore Deck



Massachusetts Institute of Technology



DOSSIER

Bei Rankings haben alle das gleiche Ziel: möglichst weit nach oben kommen, einen guten Rang erzielen und diesen möglichst zeitnah auf sozialen Netzwerken und der eigenen Homepage verkünden. Es erscheint selbstverständlich, dass ein gutes Ranking ein verlässlicher Indikator für eine renommierte Hochschule ist. Daher haben gerade in den letzten Jahren diese Rankings immer mehr an Bedeutung gewonnen – und seien wir einmal ehrlich: Wer hat sich noch nicht darüber gefreut, wenn die eigene Hochschule einen vorderen Platz im Ranking erzielt hat?

Die wichtigsten Rankings

Derzeit gibt es drei Rankings, die den Anspruch vertreten, Universitäten weltweit anhand ihrer Qualität zu bewerten. Diese sind das »THE World University Ranking« (www.timeshighereducation.com) des Londoner Magazins »Times Higher Education«, das »Shanghai-Ranking« (www.shanghai-ranking.com) der chinesischen Jiaotong-Universität sowie das »QS World University Ranking« (www.topuniversities.com) des britischen Unternehmens Quacquarelli Symonds. Die beiden britischen Unternehmen veröffentlichten bis 2009 jährlich ein ge-

Sogar beim Spitzenplatz gibt es Unterschiede: Oxford, Harvard und MIT sind die jeweils Erstplatzierten der drei grossen Rankings.

meinsames Ranking und seither einmal jährlich ein eigenständiges. Das Shanghai-Ranking wird seit 2003 ebenfalls einmal pro Jahr erhoben.

Rankings erscheinen sehr verlockend. Mit maximaler Reduktion pressen sie komplexe Fragestellungen in eine Rangliste und ermöglichen so einen direkten Vergleich verschiedenster Institutionen. Das Ergebnis spricht dabei Maturanden auf der Suche nach Hochschulen ebenso an wie Studierende, die bei der Suche nach einem Auslandssemester an der blossen Vielzahl von Hochschulen verzweifeln. Tatsächlich gibt es weltweit zwischen 17 000 und 30 000 Universitäten. Auf der anderen Seite erscheinen die meisten dieser Einrichtungen gar nicht in den wichtigsten Rankings. Diese bilden jeweils nur mehrere hundert bis tausend Einrichtungen ab, die nach eigenem Ermessen ausgewählt werden. Die Auswahl dieser Hochschulen unterscheidet sich gerade abseits der vordersten Plätze immens.

Wie unterscheiden sich Rankings voneinander? Schon am Beispiel der Schweizer Hochschulen erkennt man Unterschiede. Von zwölf universitären Einrichtungen werden nur acht bis zehn aufgeführt, die

Universität Luzern und die Università della Svizzera Italiana in Lugano fehlen in allen drei Rankings. Die Universität St.Gallen ist nicht Teil des Shanghai-Rankings, während die Universität Neuchâtel nur im THE-Ranking zu finden ist – und das, obwohl beide Universitäten keinesfalls klein sind und in den jeweils anderen Rankings durchschnittliche Ergebnisse erzielen konnten. Dies zeigt bereits, dass ein Vergleich der schweizerischen Universitäten mit diesen Rankings nur sehr eingeschränkt möglich ist.

Auch bei einer weltweiten Betrachtung fallen Unterschiede auf. So scheint das Shanghai-Ranking einen starken Fokus auf amerikanische Universitäten zu legen, während das QS-Ranking vergleichsweise viele asiatische Universitäten listet. Für den Vergleich europäischer Universitäten eignet sich das THE-Ranking noch am besten, wobei auch hier keinesfalls alle Universitäten gelistet sind. Wer einen detaillierten Vergleich über alle Universitäten eines Landes benötigt, für den eignen sich solche Rankings nicht.

Shanghai-Ranking (2017)
THE-Ranking (2017)
QS-Ranking (2018)

Anzahl Universitäten im Ranking

800 980 1000

Anzahl Schweizer Universitäten (von 12)

8
10
9

Europäische Universitäten in Top 100

33
39
34

Asiatische Universitäten in Top 100

11
16
23

Nordamerikanische Universitäten in Top 100

52
44
36

US-amerikanische Universitäten in Top 20

16
15
11

Wie kommen die Ranglisten zustande?

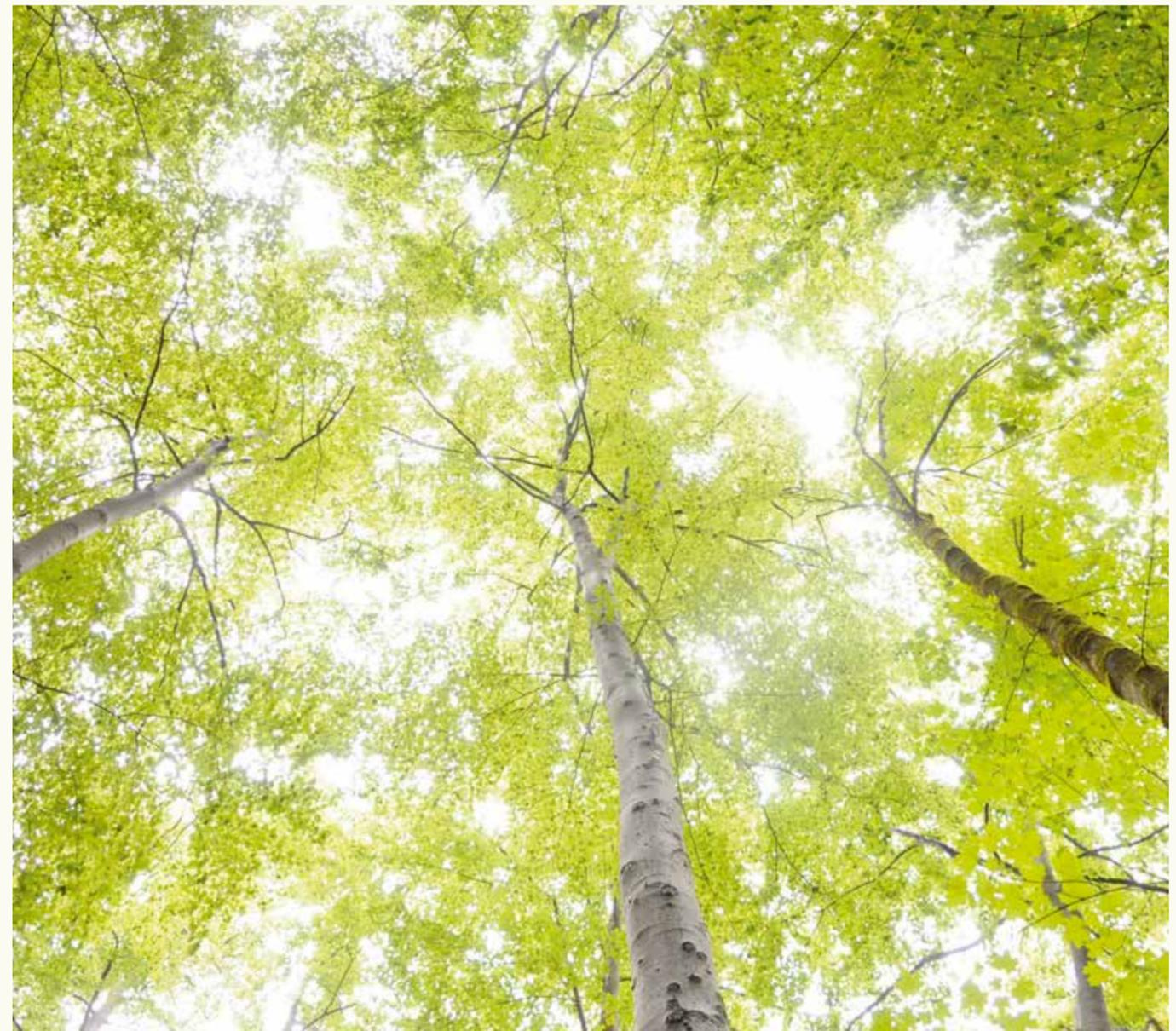
Neben den regionalen Unterschieden ist auch die Methodik der Rankings für die grossen Abweichungen der Ergebnisse verantwortlich. So unterscheiden sich die Indikatoren, anhand derer die Ranglisten erstellt werden. Klassische Indikatoren, die immer wieder verwendet werden, sind dabei das Zahlenverhältnis zwischen Studierenden und Professuren, die finanziellen Mittel, die für Forschung und Lehre zur Verfügung stehen, sowie die Anzahl an Zitationen. Hinzu kommen Reputationsindikatoren, für welche häufig Arbeitgeber oder Wissenschaftler anderer Universitäten befragt werden. Auch Studierendenurteile wurden bisweilen in Rankings eingepflegt. Beim auf deutsche Universitäten spezialisierten CHE-Ranking führte dies dazu, dass übermässig viele Studierende die eigene Universität als »zur Spitzengruppe gehörend« bewerteten. Das war vielleicht zu erwarten – wer will schon, dass die eigene Universität schlecht gerankt wird?

Die starre Wahl der Indikatoren führt zwangsläufig dazu, dass bestimmte Gruppen von Universitäten bevorzugt oder benachteiligt werden. Hier nur zwei wichtige Beispiele, es liessen sich problemlos viel mehr anführen. Die Zitationslisten etwa werden aus einer Auswahl von wissenschaftlichen Zeitschriften zusammengestellt. Diese Auswahl fokussiert sich oft auf englischsprachige Ausgaben, was zur systematischen Benachteiligung nicht-englischsprachiger Publikationen führt – vor allem in geisteswissenschaftlichen Fachgebieten, wo auch heute noch häufig in der jeweiligen Muttersprache publiziert wird, z.B. in der Germanistik. Andererseits kann man damit auch erklären, weshalb die meisten deutschsprachigen Universitäten in den letzten Jahren in den Rankings deutlich aufgestiegen sind: Es wird eben in immer mehr Fachgebieten nur noch auf Englisch publiziert.

Weiter werden etwa Universitäten, die sich auf die Lehre fokussieren, benachteiligt, wenn Forschungsgelder für das Ranking relevant sind. In vielen Regionen, etwa in Südeuropa oder Asien, sind Universitäten oft primäre Lehrinrichtungen und besitzen keinen grossen Forschungsapparat. Dementsprechend besitzen diese oft weniger Zitationen, weniger Geld und ein schlechteres Professuren-Studierenden-Verhältnis und erzielen somit schlechtere Ränge in den Rankings. Tatsächlich sind südeuropäische Staaten in den Rankings auch deshalb deutlich unterrepräsentiert, obwohl die dortigen Universitäten im Bereich der Lehre durchaus konkurrenzfähig wären.

Sind Rankings überflüssig?

Sicherlich darf man nicht erwarten, dass Rankings die Qualität einer Universität objektiv messen können. Dazu ist die Thematik zu komplex und das Format der Ranglisten zu starr. Als erste Anlaufstelle bei der Recherche von Informationen können sie sich aber durchaus eignen. Denn gerade ihre komprimierte Form ermöglicht es, sich einen groben Überblick zu verschaffen. Für speziellere Fragestellungen werden ausserdem weitere Rankings angeboten, etwa fachspezifische.



Buchkritik & Interview

Der Förster Peter Wohlleben dominiert mit seinem Buch »Das geheime Leben der Bäume« seit 2015 Bestsellerlisten, indem er Buche, Birke und Buchs Seelenqualitäten zuschreibt. Was wissenschaftlich wirklich an diesem Hype dran ist, fragt der ETH-Absolvent Torben Halbe, der sich nun mit einem Gegenentwurf auf den Buchmarkt wagt.

Interview und Bilder von Hannes Hübner

Was hat die Lektüre von Wohllebens Buch in dir ausgelöst?

Empörung. Er würdigt Wissenschaftler und ihre Methoden herab, sofern sie nicht genau die Resultate hervorbringen, die ihm passen, aber bezeichnet seine Vorgehensweise dennoch als wissenschaftlich. Eine ziemliche Frechheit! Und dann erst der Erfolg des Buches! Viele Leute glauben ihm offenbar. Es hat mich auch gestört, dass die Medien sein Werk nicht viel früher kritisch betrachtet haben, obwohl es gerade *en vogue* ist, sich über Fake News zu beschweren.

Warum glaubst du, hat dieses Buch so einschlagenden Erfolg?

Man könnte argumentieren, dass sich manche Strömungen im modernen Umweltschutz der Narrative der Romantik bedienen, die dem Wald von jeher eine besondere Rolle zuschrieb. Das begann mit der Debatte ums sogenannte Waldsterben in den 1980ern – und dieses Publikum ist offensichtlich immer noch da. Generell hat Wohllebens Buch bei Menschen, die real mit Wäldern interagieren, etwa bei Waldbesitzern, Förstern und Wissenschaftlern, wenig Erfolg. Bei Menschen dagegen, die den Wald idealisieren, umso mehr.

DOSSIER

Tappen diese in eine moralische Falle?

Mancher zeitgenössische Umweltschützer scheint zu glauben, gute Absichten wären alles, was zählt. Doch wir haben es mit sehr komplexen Systemen zu tun: Ökosysteme sind komplex, wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge ebenfalls. Fällt man vor der Haustür weniger Bäume, wird die Nachfrage eben anderswo gedeckt, im Zweifel durch Kahlschlag z.B. in Rumänien. Moral alleine reicht also nicht, man benötigt wissenschaftliche Methodik, um Zusammenhänge im Themengebiet »Wald« sehen und beurteilen zu können.

Wer gehört zur Zielgruppe deines Buches, das man als Gegenentwurf betrachten kann?

Jeder, der Interesse am Wald und generell an der Umwelt hat, aber auch jeder, der gerne mehr wissenschaftliche Ehrlichkeit statt emotionale Vereinfachung in öffentlichen Debatten hätte.



Torben Halbe, Jahrgang 1988, ist in Schmallenberg im Sauerland in Deutschland aufgewachsen. Im Jahr 2007 begann er an der ETH Zürich sein Bachelorstudium in Biologie, chemische Fachrichtung, den konsekutiven Master absolvierte er in der Vertiefungsrichtung Neurowissenschaften. Darauf, dieses Buch über Bäume und wissenschaftsbasierten Umweltschutz zu schreiben, kam er sowohl durch Waldbesitz in der Familie als auch durch Interesse an Philosophie und Wissenschaftstheorie.

Wie viel Vorwissen braucht man zum Verständnis deines Buches?

Sekundärschulwissen in Biologie sollte reichen, ich erkläre die Konzepte, die darüber hinausgehen. Man sollte einfach mit komplexen Texten umgehen können, da die Sprache stellenweise recht verdichtet ist, um den Sachverhalten gerecht zu werden.

Sind weitere Bücher geplant?

Ja, über andere Debatten aus dem Bereich Umwelt. Es gibt leider Menschen, die implizieren, ihre Herangehensweise würde sämtliche Probleme auf einmal lösen. Notorisch sind da zum Beispiel manche Veganer oder manche Befürworter des Elektroautos. Doch die wirkliche Welt ist viel zu komplex für moralisch durchgedrückte Universallösungen, stattdessen ist das Verbreiten wissenschaftlicher Betrachtungen notwendig, um den Bürgern informierte Entscheidungen zu ermöglichen.

Hat dir dein ETH-Studium beim Verfassen des Buches geholfen?

Ja, viele von Wohllebens Aussagen zur Vermenschlichung von Bäumen widersprechen Kenntnissen aus dem Grundstudium Biologie, und mein Master in Neurowissenschaften tat sein Übriges: Ich konnte mir allein durch Nachdenken viele Argumente erschliessen.

Was gab es für Reaktionen auf das Werk?

Die Reaktionen sind überwiegend positiv, vor allem von zwei Gruppen: Fachwissenschaftler aus der Pflanzenbiologie und Forstwissenschaft freuen sich, dass jemand die wissenschaftliche Methode hochhält. Und Menschen wie Förster und Waldbesitzer, die beruflich mit dem Wald zu tun haben, freuen sich, dass jemand dem Vorwurf entgegentritt, Bäume zu fällen sei unmoralisch. Gegenwind gab es bisher überraschend wenig, vielleicht hat sich mein Buch bei Wohllebens überzeugten Unterstützern noch nicht herumgesprochen.

Buchkritik



Wer meint, Bäume könnten fühlen und denken, irrt! Das meint zumindest Torben Halbe, der das Buch »Das wahre Leben der Bäume« als Kritik zu Peter Wohllebens Bestseller »Das geheime Leben der Bäume« verfasst hat. Auf 176 Seiten macht es sich Halbe zur

Aufgabe, Wohllebens Aussagen zu Waldbau, Ökologie und Naturschutz von wissenschaftlicher Seite her zu beleuchten und – gefundenen Fehlschlüssen entgegengesetzt – wissenschaftlichere Herangehensweisen zum eigentlichen »Lebensbegriff« der Bäume aufzuzeigen.

Nach einem Vorwort des emeritierten ETH-Professors Nikolaus Amrhein und einer dichten Einleitung werden erst grundsätzliche biologische Strukturen von Pflanzen und Tieren besprochen, anschliessend wird der Wald als Lebensraum und zuletzt dessen Funktion in Beziehung zu Umwelt- und Klimaaspekten beleuchtet.

Von Beginn an bearbeitet Halbe Wohllebens Thesen nicht gerade zimperlich. Dies mag am Anfang etwas befremdlich wirken – und doch scheint es notwendig bei teils haarsträubend unwissenschaftlichen Behauptungen. Die zahlreichen Beispiele sind gut gewählt und immer wieder mit passenden Grafiken und Fotografien unterlegt.

Halbes Ausführungen wirken für Naturwissenschaftler an einigen Stellen etwas gar weit gefasst, sind für Laien aber durchaus notwendig, um den Sachverhalt angemessen erfassen zu können. Sprachlich allerdings ist das Buch eher komplex gehalten, man muss daher etwas Ruhe zum Lesen mitbringen.

Je fachnäher man als Leser ist, desto weniger neue Fakten bringt das Buch, durch die häufigen Zitate Wohllebens zeigt es aber auf, dass wirkliche Experten noch viele vorherrschende Meinungen zu korrigieren haben. Als fachfremder Leser erhält man dagegen einen fundierten Zugang zu Waldbau und Umweltschutz, frei von romantischen und politischen Ideen, dafür aber auf neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen basierend.

»Das wahre Leben der Bäume« von Torben Halbe, Woll-Verlag, 176 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag

Ein Regentag

VON SHILPI SINGH



Bild: Mike Wilson

Sie sitzt im Café und schaut aus dem Fenster. Neben ihr eine Tasche, die so gross ist, dass sie sich nicht unter dem Tisch versteuen lässt, also liegt sie auf dem Stuhl ihr gegenüber. Der Barista, ein alter Bekannter, hat ihren Cappuccino mit einem Schaumherz versehen. Trinken will sie den noch nicht. Sie schaut sich lieber das Schauspiel auf der Strasse an. Draussen giesst es in Strömen. Immer wieder rennt einer mit einer Zeitung als Kopfbedeckung am Fenster vorbei. 'Der hat wohl auch den Schirm vergessen', denkt sie sich.

Sie schaut zur Tasche und erinnert sich, wie sie ihn damals kennengelernt hat. Es war ein regnerischer Abend wie dieser. Gefunkt hat es nicht sofort. Zwei Jahre lang ist er ihr überallhin gefolgt, hat nach ihr gerufen und sie hat ihn ignoriert. Er hat nie aufgegeben, bis sie ihn aus Mitleid eingeladen hat. Er war humorvoll, süss und immer da, wenn sie ihn brauchte. Sie verstanden sich gut. Er war der Einzige, der sie verstand. Zehn Jahre gingen sie durch dick und dünn.

Ihr Blick schweift wieder von der Tasche weg. Sie hört die quietschenden Bremsen eines Autos. 'Er hat es nicht gehört', denkt sie sich. Vielleicht hätte ihn eine Vollbremsung retten können. Es geschah unmittelbar vor der Haustür, keine fünf Meter abseits der Eingangstüre. Das Haus war ein Altbau, viktorianischer Stil. Sie wohnte in der ersten Etage und sah den Unfall durch ihr Fenster. Sie rannte hinunter und brachte ihn nach oben in die Wohnung. Gestern noch hatte sie ihren liebsten Freund. Ein kalter Schauer bringt sie zurück in die Realität. Hastig trinkt sie ihren Kaffee und macht sich auf den Weg zum Eingang des Cafés, als der Besitzer sie fragt: »Wohin geht es denn heute?« – »Zum Friedhof«, antwortet sie und hebt die Tasche ein wenig an. »Mein Kater ist gestorben.«

Schreiende Lieder

Am 20. Juli 2017 wurde Chester Bennington in seiner Wohnung in Kalifornien tot aufgefunden. »Chester wer?«, fragten sich viele. Der Sänger von *Linkin Park*, dessen Stimme die meisten kannten, nicht aber seinen Namen.

Ein Nachruf von Hannes Hübner

Mich selbst haben, gerade in der späten Jugendzeit, die Musik und Stimme von Chester oft getrieben. Als Fotograf und Medienschafter mit hundert Hobbys kenne ich das Gefühl, im Herzen würde es brennen – ein Gefühl, das einen weder essen noch schlafen lässt. Nächtelang war ich wach und spürte die wahnsinnige Kraft von »Hybrid Theory«, »Metora« oder »A Thousand Suns«. Viele Lieder befeuerten Stimmungen, standen für Euphorie oder Depression, dutzende meiner Bild- und Textwerke entstanden zu dieser Musik. Nun wählte derjenige, der diese Hymnen sang, schluchzte und schrie, den Freitod.

Immer wieder wurde *Linkin Park* vorgeworfen, auf den kommerziellen Erfolg mehr Wert zu legen als auf die Qualität der Lieder. Vielleicht ist das so, doch was diese Band für mich einzigartig gemacht hat, ist die wirkliche, ungespielte Zwiespältigkeit von Chester. Einer seiner Bandkollegen lässt sich zitieren:

»Da gab es Chester und da gab es »diesen Typen.«

Dieser »Typ« repräsentiert das ungefilterte, rohe Gefühl: ein Spektrum von Hass, Wut, Zorn, Schmerz, Trauer, Leere, Angst, Verzweiflung, Frieden, Glück, Wahnsinn, Liebe und Freude – so viele Emotionen jenseits der alltäglichen Verschwiegenheit.

Die Musik als Kriegsschauplatz

Dieser Typ, die zweite Persönlichkeit, ist die Ausgeburt Chesters persönlicher Geschichte. Ein Scheidungskind, in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen, sexuell missbraucht und schon im frühen Jugendalter alkohol- und drogenabhängig. Mit viel Kraft, aber wechselndem Erfolg versuchte er mehrmals, mit der Sucht und dem Missbrauch abzu-

schliessen. Sein Schlachtfeld war stets die Musik. Doch immer schon schwang in den Texten als böse Vorahnung der nun wahrgewordene Suizid mit:

»I'm giving up, I'm sick of feeling. What the hell is wrong with me?«
(*Givin up, Minutes to Midnight*), »In the end, it doesn't really matter«
(*The End, Hybrid Theory*)
oder »Oh, when they come for me, I will be gone«
(*When they come for me, A Thousand Suns*).

Man hätte es als ständigen Hilferuf deuten können, aber helfen lassen wollte er sich nicht.

Nun also hat dieser Typ zusammen mit Chester den letzten Schritt getan. Knapp vier Wochen vorher hatte sich bereits Chesters enger Freund und *Soundgarden*-Sänger Chris Cornell das Leben genommen. An Chesters Todestag wäre Cornells Geburtstag gewesen.

Der Freitod mag absehbar gewesen sein, doch er war letztlich ungewöhnlich konsequent. Die Zerrissenheit und Verzweiflung haben sich in Chester immer wieder mit Begeisterung und Stärke abgewechselt. Dies in der Musik *Linkin Parks* zu hören, das hat mich bewegt – und wird mich weiterhin bewegen, auch wenn der »Typ« dahinter nicht mehr da ist. Für Chester ist es vielleicht eine Befreiung. Ich wünsche es ihm.

Collage: Hannes Hübner

DOSSIER

Solche Momente brauchen kein soziales Label.

Fall zur Repräsentation einer wenig ambitionierten Persönlichkeit. Die Gestaltung allen Tuns unterwirft sich so dem Imperativ der privaten Performance und der digitalen Selbstoptimierung.

Geplanter Spass

Diese Rechnung kann nicht aufgehen. Wir führen uns doch selbst an der Nase herum, wenn wir glauben, die bedeutsamsten Situationen würden sich aus unseren Plänen ergeben. Gerade in den Momenten, in denen man es am wenigsten erwartet, überrascht das Leben mit den tollsten Gesprächen, Menschen und Partys. Diese muss man aber doch nicht mit dem furchtbaren Anglizismus der »qualitativen Zeit« brandmarken, als ob man sämtliche Erfahrungen skalieren könnte.

Selbstverständlich würden wir in der Retrospektive auf zahlreiche Momente gut und gern verzichten. Und todlangweilige Vorträge, vertane Stunden im Internet und die nicht immer so glorreiche »Brunftzeit« im Stuz² prägen sich natürlich nicht so sehr in unsere Erinnerung ein – zum Glück –, aber sie gehören einfach dazu. Die #qualitytime aber verurteilt all diese Nüchternheiten zur Sinnlosigkeit. Wie auch immer eine auf qualitativer Zeit beruhende Wunschvorstellung der Zukunft aussehen mag, sie orientiert sich nach der Exklusion all dessen, was »nicht so geil« ist. Das ist engstirnig und entbehrt genau jener Chancen, die zum Gegenteil führen könnten.

Jenseits des Radars

Es sei als Antithese zur #qualitytime der Mythos »Studentenleben« wiederbelebt. Ein zentraler Aspekt dessen ist die unermüdliche Frequentierung bisher unbekannter Orte. Meistens wollten wir da zuvor ja gar nicht hin, aber irgendjemand hat uns dorthin mitgenommen. Ohne auf unserem Radar zu sein, haben diese Plätze das Potenzial, zu den Angelpunkten unserer Biografie zu werden. Der Grund dafür ist sehr einfach: Alles ist neu und unsere Augen sind offen für alles, was da kommen mag. Da nehmen wir, was wir kriegen können, und das ist gut so – fernab der Vorstellungen darüber, welche Form das annehmen wird oder wie man das einteilen kann, was einem da widerfährt.

»Das Studium an der ETH ist kein Zuckerschlecken.« Um diesen Satz kommt man als Ersti an der helvetischen Spitzenuni nicht herum. Feierliche Ansprachen seitens der Fakultät brennen das Paradigma förmlich in das limbische System der frischen Geister, die dereinst die Welt verbessern sollen. Die Härte der hiesigen Ausbildung – Stichwort »Basisprüfung« – sei als Indikator für deren Qualität zu verstehen: Nur die Harten kommen in den Garten, wo dereinst ungeheure Gehälter und noch mehr Reputation blühen.

Performance im Privatleben

Ein Gedankenverdreher bringt diese Verführungen aber in arge Bedrängnis: Vor lauter Respekt vor der *Qualität* als Garantin einer sinnerfüllten Zukunft beginnt sie über alle Lebensbereiche zu herrschen. Gewiss, das ETH-Studium fordert Spitzenleistungen und die sind ohne Disziplin und Planung kaum zu erreichen. Doch gilt dieses Erfolgsrezept auch für das private Leben und die persönliche Entwicklung?

Die Emergenz der #qualitytime in den sozialen Medien lässt das vermuten: Zeig her, mit welchen tollen Freunden du dich umgibst und was für coole Sachen ihr macht! Ohne Freizeiterfolg bist du ein Niemand. Müssiggang ist im besten Fall eine Peinlichkeit, die nicht zur Sprache kommt, und wird im schlimmsten

Institutionelle #qualitytime

Der ETH-Präsident, Professor Lino Guzzella, betont nicht ungerne, dass die Schweiz damit zu kämpfen hat, dass ihr die »Flower Power«-Bewegung fehlt, um als Standort kompetitiv zu bleiben. Dieses Credo schlägt in dieselbe Kerbe: Mitnichten muss es Distanz zur Universität sein, die eine autobiografische Schatzsuche ermöglicht. 32-mal fand die Cortona-Woche statt, um Studierenden und Doktorierenden mit teils radikal anderen Ideen und Methoden neue Perspektiven zu eröffnen und Reibungsflächen zu bieten. Am 9. September ging die letzte Ausgabe zu Ende und mit ihr eine der grössten Chancen der ETH, wirklich aussergewöhnliche Persönlichkeiten zu bilden. Neue Formate werden vermutlich besser messbar sein, aber das ist nicht genug.



EXTRAS

EXTRAS

#qualitytime Ein Plädoyer gegen den Plan

Umbruchszeiten wie Studienbeginn oder -ende bringen das Dogma »Du musst einen Plan vom Leben haben« vehement ins Bewusstsein. Was in Bezug auf die berufliche Zukunft durchaus Sinn macht, ist auf persönlicher Ebene nicht so einfach, findet unser Autor.

Text und Bild von Sebastian Wagner

ESF 17
Digital Adventures

28/09/2017
20:00 - 03:00
ETH Hönggerberg

Free Shuttle Service
Free Entrance for Erstis

X-LIGHT SOUND **HOLY COW!** **ETH**

Zürcher Kantonalbank

Musiktip

MUSIKALISCHES SATANSGEBRÄU

DYING FETUS – »Wrong One to Fuck With«

VON PHILIPP GAUTSCHI



Nun erfinden sich *Dying Fetus* mit »Wrong One to Fuck With« nicht neu. Der Sound des Trios zeichnet sich durch meisterhafte Präzision, hanebüchene Tempowechsel, brachiale Blastbeats sowie erdrückende Intensität aus. Trotz all dem Gegrünze, Gepolter und Geflirre haben die Kerle einen Groove in ihren Songs, der begeistert. In meist infernalem Tempo, jedoch gerne ergänzt durch Einflüsse aus Thrash oder Hardcore Metal, zerstören die Meister ihres Fachs auch die stärkste Nackenmuskulatur. Was hier mit Gitarre, Bass und Schlagzeug geleistet wird, ist Hochleistungssport. Kompromisslos brutal, technisch faszinierend und grundböse – musikalisches Satansgebräu mit unbehandeltem ADHS.

Die Spielzeit von sagenhaften – sowie genreuntypischen – 55 Minuten ist beeindruckend, macht die Sache jedoch auch anstrengend; Ruhepausen kennt die Truppe nicht, konsequent wird durchgeprügelt. *Dying Fetus* empfiehlt sich für alle, die das nötige Gehör für filigrane handwerkliche Kunst hinter der Death Metal-Lärmkulisse haben... oder für die, die sich musikalisch schlicht den Schädel wegblasen möchten.

Zu meiner grossen Freude darf 2017 bis anhin als Prachtjahrgang für verschiedenste Sub-Genres des düsteren Metals bezeichnet werden. Der Konzertkalender ist prall gefüllt; junge Bands mit knüppeldicken Alben wollen entdeckt werden, speziell um Depressive Black Metal (Bands wären etwa *Woods of Desolation*, *Cold World*, *Der Weg einer Freiheit*, *Happy Days*, *Harakiri for the Sky*, *Deafheaven*) gibt es einen wahren Hype.

Hier geht es allerdings um das neue Album der Institution des »Technical Brutal Death Metal«: *Dying Fetus*. Seit 1991 sorgt diese Band aus Annapolis für absolut faszinierenden Krach; fünf Jahre sind seit dem grossartigen »Reign Supreme« verstrichen, nun liegen elf neue Tracks vor.

Impressum

Herausgeber:
VSETH, Verband der Studierenden an der ETH, Universitätstrasse 6, ETH Zentrum CAB, 8092 Zürich, Telefon: 044 632 42 98, Mail: vseth@vseth.ethz.ch, Link: vseth.ethz.ch

Redaktion:
Polykum, Zeitung des VSETH, Universitätstrasse 6, ETH Zentrum CAB, 8092 Zürich
Telefon: 044 632 56 94
Mail: redaktion@polykum.ethz.ch
Link: www.polykum.ch

Redaktionsleitung:
Julia Ramseier (jr)

Redaktion:
Barbara Lussi (bl), Hannes Hübner (hh), Philipp Gautschi (pg), Shilpi Singh (si), Manuel Meier (mm), Sebastian Wagner (sw), Jonathan Ensslin, die drei Sonderzeichen

Titel:
Konzept/Gestaltung: Tessy Ruppert

Lektorat:
Barbara Lussi

Comic:
Thom Grüninger

Layout & Gestaltung:
Tessy Ruppert

Administration:
Barbara Lussi,
Telefon: 044 632 57 53,
Mail: info@polykum.ethz.ch

Wettbewerbe und Verlosungen:
Die Gewinner werden per E-Mail benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Die Mitarbeiter und deren Partner sind von Wettbewerben und Verlosungen ausgeschlossen.

Adressänderungen:
Adressänderungen müssen selbstständig unter www.adressen.ethz.ch vorgenommen werden. Sollte kein Postversand mehr erwünscht sein, kann dies ebenso unter www.adressen.ethz.ch angegeben werden (Versendungen > per Post an: keine Postzustellung).

Anzeigenmarketing:
Haben Sie Interesse daran, im Polykum ein Inserat zu schalten? Kontaktieren Sie uns über info@polykum.ethz.ch – wir würden uns freuen, Sie im Heft zu haben!

Druck:
Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

Auflage:
Druckauflage 20 759 Exemplare, Mitgliederaufflage 20 366 Exemplare (WEMF bestätigt 2017). Das Polykum erscheint 9-mal jährlich.

Leserbriefe:
Das Polykum-Team freut sich über Anregungen, Kritik und Lob. Kürzere Leserbriefe haben eine grössere Chance veröffentlicht zu werden. Die Redaktion behält sich vor, Kürzungen vorzunehmen.
Mail: redaktion@polykum.ethz.ch

Wanted:
Schreibtalente für die Polykum-Redaktion gesucht! Hast du bereits erste journalistische Erfahrungen gesammelt und möchtest du dein Taschengeld mit Schreiben aufbessern? Dann fehlst genau du in unserem kreativen Team!
Bewerbungen an: julia.ramseier@polykum.ethz.ch

printed in switzerland



Südkorea-Kolumne

Manuel Meier

S(e)oul Connection

Mein Zimmer ist leer, die Taschen sind gepackt. Morgen fliege ich nach Seoul. Nicht für einen Städtetrip oder eine Pauschalreise, sondern zum Studieren. Mein gesamtes bisheriges Leben habe ich in einem ländlichen 1500-Seelen-Dorf gewohnt, in den nächsten Monaten wird nun ein 16-Quadratmeter-Studio irgendwo in der 10-Millionen-Metropole mein Zuhause sein. Bewusst hatte ich mich letzten Dezember gegen Austauschprogramme in Ländern mit Europa-ähnlicher Kultur entschieden. Ich wollte ein Land erkunden, das man als Tourist zwar anschauen, nicht aber in gleicher Masse erleben kann, wie wenn man wirklich dort lebt. Südkorea schien genau richtig.

Ein departementspezifisches Austauschprogramm der ETH ermöglicht es mir, ein Semester an der Seoul National University (SNU) zu studieren. Ein reiner Bauchentscheid von mir: Mein Wissen über Südkorea hielt sich stark in Grenzen und auch jetzt fühle ich mich nicht wirklich vorbereitet. Doch genau das mag ich auch: Es soll nicht alles einfach und planbar sein. Ich will Neues entdecken, meinen Horizont erweitern.

Bildung ist kein Spass!

Wenn es um Bildung geht, versteht man in Korea keinen Spass: Als vor einem Jahr die koreanische Präsidentin abgesetzt wurde, war einer der Hauptkritikpunkte, dass sie der Tochter ihrer Beraterin zu einem Platz an einer angesehenen Universität verholfen haben soll. Ein guter Universitätsabschluss ist Statussymbol und wird mit Berufserfolg und einem erfüllten Leben gleichgesetzt. Entsprechend hoch ist der Stellenwert in der Gesellschaft: Privater Stützunterricht neben der Schule gehört zum guten Ton und der Zugang zu den Top-Universitäten ist extrem kompetitiv. Trotzdem ist mir völlig unklar, was für ein akademisches Niveau mich an der prestigeträchtigsten Uni des Landes erwarten wird.

Ein Buddy kommt selten allein

Die vielen Hürden des koreanischen Alltags soll das universitätseigene Buddy-Programm zu meistern helfen. Austauschstudenten wie ich können online einen koreanischen »Buddy« auswählen, der sich dann während des Semesters um einen kümmert und dafür meist keinen Aufwand scheut. Es soll das beste Buddy-Programm der Welt sein und die Vermittlungs-Homepage gleicht dann auch einer Dating-Seite ohne Bilder. Die potenziellen Buddys machen ausführlich Eigenwerbung und geben sich dabei betont locker: Glaubt man den Profilen, besteht das Leben dieser Studenten aus Bier, Karaoke und League of Legends. »Party«, »Fun« und »YOLO« gehören zu den inflationär verwendeten Begriffen in den Selbstbeschreibungen. Irgendwie steht das im Kontrast zu dem, was ich sonst über das koreanische Bildungswesen gelesen habe.

Bald werde ich mehr wissen: Morgen folgt der Sprung ins kalte Wasser – Seoul wartet auf mich!



Manuel Meier ist 23 und studiert im ersten Mastersemester Elektrotechnik. Aufgewachsen im Kanton Aargau hat er nach der obligatorischen Schulzeit eine Berufslehre absolviert, ehe er sein Studium an der ETH begann. In seiner Freizeit betreibt Manuel leidenschaftlich Berg- und Radsport. Wenn sich die Möglichkeit bietet, reist er ausserdem gerne rund um die Welt.

EXTRAS

Bild: Anton Strogenoff

A&B

ARCHITEKTUR UND BAUWISSENSCHAFTEN

Der Sommer war atemberaubend. Einer, der dir in Erinnerung bleibt. Endlich konntest du dich ausruhen und dir selbst Zeit widmen. Vollgetankt mit Energie geht es in die nächste Runde! Die Gravitation hilft dir, am Boden zu bleiben, so kannst du das erfolgreiche letzte Semester gleich mal so weiterführen. Lass dich nicht von der Realität einholen, denn du schreibst sie!



INGENIEURWISSENSCHAFTEN

Löcher in die Luft starren löst die Denkblockade nicht. Hast du schon mal versucht, die Punkte am Horizont zu verbinden? Ansonsten: Probier's mal mit Gemütlichkeit. Ein Spaziergang kann manche Wunder wirken. Vergiss nicht, du bist Ingenieur und kein Magier. Wenn es ein Problem gibt, pack es am Schopf!

Horoskop

Keine Zeit ist keine Tatsache...

...sondern deine Entscheidung! Zeit kann man nicht *haben*, man muss sie sich *nehmen*, weissagt uns die Sternkonstellation im September.

TEXT VON Minou Lahiba Sacrale

NATURWISSENSCHAFTEN UND MATHEMATIK

Du hast dir diesen Monat zu viel aufgeholt. Du willst zu viel in kurzer Zeit erreichen. In zwei Teile spalten kannst du dich nicht. Du könntest dich ja daransetzen, das Prinzip der Teleportation und der Zeitreise zu erforschen. Die weitaus elegantere Lösung wäre, mit Köpfchen effizienter zu arbeiten statt schwer zu schufteln.



EXTRAS

M&S

MANAGEMENT UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

Endlich gönnst du dir die Auszeit, die du verdient hast. Die kleinen Rädchen im Getriebe drehen sich durchaus auch ohne dich weiter. Die Sterne raten dir, Dinge zu tun, die du schon immer machen wolltest; wer weiss, wann sich vor der Rente noch so ein Zeitfenster öffnet? Immerhin bist du organisiert genug, sodass die kommenden Wochen wie im Fluge vergehen.



SN

SYSTEMORIENTIERTE NATURWISSENSCHAFTEN

Spinnenbein und Ochsenherz? Voodoo wird dich diesen Monat auch nicht aus dem Schlamassel holen. Wenn du dir Zeit nimmst, dann kannst du das chaotische Knäuel entwirren und alles erscheint schon in einem anderen Licht. Die einzige Zutat, die du hierzu brauchst, ist Geduld – und schon klappt es auch mit der Magie.



NINE

VON GRÜNINGER

☆☆☆ (TRIPLE STAR EDITION)



	1		2	3	4	5	6			
		7			8					
12	13							14	15	16
17		18	19		20	21	22	23	24	25
26						27				
28		29					30			31
32						33				
34										

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Kruxerei

Ein neuer Fall von den drei Sonderzeichen

Von &, ∞ und # (Rätsel, Bilder und Text)

Waagrecht

- 1 Sportler mit eisernem Willen schlucken dafür gerne Pillen.
- 4 Steuergeldfinanziert, wonach Politiker giert.
- 7 Trickfilm-Idol vom südlichen Pol.
- 9 Indiziert kratzt's an der Back oder auch am Sack.
- 10 Da heisst's für den Franzosen: Ab in die Badehosen!
- 11 Im Reflexiv 'ne Reflexion von Hönngerberger Lehr-Maison.
- 13 »Hilfe, eine Spinne! Beraubt mich aller Sinne!«
- 17 Gewand vom Land.
- 21 Um auf Geleisen bis nach Rehalp zu reisen.
- 24 Legende in Davos, nach Pisa mit dem Floss.
- 26 Siehe Bild rechts.

27 Zieht dich optisch über den Tisch.

28 Noch gespiegelt am rechten Rand: mehr Platz am Strand.

29 Fluch der Karibik-»Blütezeit«, Disney World ist da nicht weit.

30 Darf Trump generell danach greifen oder folgt Vor-s'Gericht-Schleifen?

32 Die Tessinerin war Schweizer Schlagerkönigin.

34 Langer Monolog vom Meteorolog.

Senkrecht

- 1 Spruch und Fluch im Comicbuch.
- 2 Die dritte nach Bronze und Stein im Materialepochenverein.
- 3 Bei guter Doku ist frühestens Schluss, nachdem's hat gequert den Krokofluss.
- 5 Ohne Austermesser ginge es ihm besser.
- 6 Oft nicht drauf geschaut, hat wer 'nen Unfall 'baut.
- 7 Ihn notierte Johnny Miles zum Wiederfinden seiner Files.
- 8 Brauchst du für den Drift, hat's die Nacht geschafft.
- 11 Adjektivierte Widerstandskraft sieht Jack nach Frieren von Saft.
- 12 Braucht's beim Goof, tut er doof.
- 13 Auf dem Tisch keine Sauen, dafür Burkas für die Frauen.
- 14 Manche verbringen damit Tage in Keller und Garage.
- 15 Eins im mirror für Abstinenzler Horror.
- 16 Siehe Bild links.
- 18 »Er bläst, wie nur ein Gott es kann!«, bemerkte auch schon Hadrian.
- 19 Obschon pretty werden s'verflucht, while s'Bügeleisen wird gesucht.
- 20 Dem -Building zieh ich vor das Sterben: Manager gehen über Scherben.
- 21 Wie Namensvetter ihr's ergeht, wenn sie keinen Spass versteht.
- 22 Solcher Dreier bewegt bis zu sechs Eier.
- 23 Nach Börsencrash kennt Spekulant oftmals nur noch den Zustand.
- 25 Durch offene Opern-Türe schallt's von der Walküre.
- 31 Glüht dein Finger, bleib entspannt, wenn du bist mit ihm verwandt.
- 33 Stefan Frank und Frauenknast, das A-Team hab ich nie verpasst.

Setze das Lösungswort aus den grauen Feldern zusammen. Die schnellste Einsendung an cruxereien@polykum.ethz.ch wird mit einem 50-Franken-Gutschein des ETH Store belohnt. Unter allen weiteren Einsendungen bis zum 13.10.2017 wird ein zweiter Gutschein verlost.

EXTRAS

EXTRAS

Polykum
Zeitung des Verbands der
Studierenden an der ETH
Universitätsstrasse 6
8092 Zürich

AZB
CH-8092 ZÜRICH
P.P./JOURNAL

vöeth

